

DAS MEINEN UNSERE LESER

„Firmen sollten den Blick nach Skandinavien richten, wo es schon Gang und Gäbe ist, dass die Familienplanung der Mitarbeiter unterstützt wird.“

Paul von Bärenhaus, Krefeld, im WZ-Internet-Forum www.wz-krefeld.de zum Thema: Was halten Sie davon, dass Unternehmen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern?

Das Vertrauen in Fabel ist erschüttert

Zu: Ist der Einstellungs-Antrag der Staatsanwaltschaft im Korruptionsprozess nachvollziehbar?

Selbst wenn Fabel unschuldig wäre wie ein neugeborenes Lamm, das Vertrauen der Bevölkerung in ihn und damit in seine Partei ist fundamental erschüttert. Wenn er weitermacht, wird das die Partei in erheblicher Weise schädigen. Die Konsequenzen überlasse ich anderen.

Walter Weider, Krefeld, im WZ-Internet-Forum, www.wz-krefeld.de

Mit dem Bischof kam die Geldnot

Zu: Hat eine Fusion der Gemeinden im Krefelder Osten mehr Vor- oder mehr Nachteile?

Die ganze Politik dieses Bischofs scheint nur in der Sicherung seiner Pfründe zu bestehen. Die Menschen in den

Gemeinden interessieren da eher weniger. Eigentlich müsste ein Weg gefunden werden, die Kirchensteuer direkt den Gemeinden zukommen zu lassen ohne den Umweg über Aachen. Finanzprobleme des Bistums gibt es erst seit der Inthronisierung des derzeitigen Kirchenfürsten.

Johannes Minten, Krefeld, im WZ-Internet-Forum, www.wz-krefeld.de

Schmutz am E-See selbst verschuldet

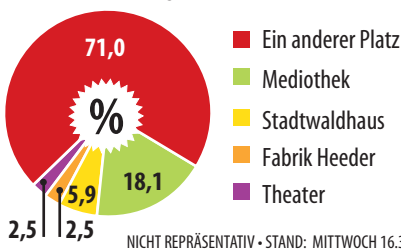
Zu: Finden Sie es richtig, dass die Gänse am Elfrather See zum Abschluss freigegeben werden?

Andere Städte schießen schon länger ab. Die Leute, die Tauben, Enten, Gänse füttern sind unverantwortlich! Der E-See ist für Schwimmer und nicht für Verschmutzer aller Art; damit sind auch die wilden Griller gemeint.

Rolf Puta, Krefeld, im WZ-Internet-Forum, www.wz-krefeld.de

ONLINE-UMFRAGE

Wo ist Ihrer Meinung nach der beste Platz für die größte Postkarte der Welt?



NICHT REPRÄSENTATIV - STAND: MITTWOCH 16.30 UHR

Grafik: Fabian Valkieser

FÜR ALLE FÄLLE

NOTFÄLLE

Polizei	6340
Polizei-Notruf	110
Feuerwehr-Rettungsdienst	112
Krankswagen	1 92 22
Apothekennotdienst	
	01805/938888
Ärztlicher Bereitschaftsdienst	
	01805/04 41 00
Zahnärztlicher Notdienst	
	01805/98 67 00
Kinderärztlicher Notdienst	
	01805/0 44 100
HNO-Notdienst	0151/200 378 76
Tierrettungsdienst	56 48 46
Tierärztlicher Notdienst	
	0700/84 37 46 66

APOTHEKEN

Römer-Apotheke, Königstraße 80; Hildegardis-Apotheke, Buddestraße 103; Brücken-Apotheke, Niederstraße 16

KRISEN

Telefonseelsorge	0800/111 0 111
Jugendtelefon	0800/111 0 444
Frauenhaus	63 37 23
Weißer Ring	93 54 46
Krisenhilfe	653 52 53

Schwangerennotruf 6535251

KLINIKEN

Alexianer	34-6
HELIOS Klinik Hüls	739-1
HELIOS Klinikum	32-0
Maria-Hilf	334-0
Klinik Königshof	8233-00
St. Josefshospital, Uerdingen	
	452-0

VERSORGUNG

Störungsmeldungen SWK Erdgas, Wasser	
Elektrizität, Fernwärme	
Abwasser	0800/24 25 400
	(gebührenfrei)
GSAK	582-0
Sauber-Line der GSAK	58 22 00
Notdienste Elektro, Sanitär Heizung	
	97 78 50

FUNDSACHEN

Stadt	86 23 23
SWK Mobil	98 41 11

UNTERWEGS

Taxi-Zentrale	1 94 10
DB, Fahrplan	0800/150 70 90
SWK, Fahrplan	98 41 11

IMPRESSUM

Krefelder Nachrichten / Generalanzeiger
Lokalredaktion: Dagmar Groß (verantwortlich), Yvonne Brandt, Jochen Schmitz (Sport)
Anzeigen: Sigurd Gasper (verantwortlich)
Telefonischer Anzeigenverkauf:

(Tel.: 02151/855-1, Telefax: 02151/855-2805, E-Mail: anzeigen@wz-newsline.de)
Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen):
Verlag W. Girardet KG, Rheinstraße 76,
47799 Krefeld, Tel.: 02151/855-0

WIR HELFEN IHNEN GERNE WEITER. DIE REDAKTEURE

Dagmar Groß (dag)	dagmar.gross@westdeutsche-zeitung.de	-2830
Alexander Alber (al)	alexander.alber@westdeutsche-zeitung.de	-2832
Yvonne Brandt (yb)	yvonne.brandt@westdeutsche-zeitung.de	-2879
Mirko Braunheim (bra)	mirko.braunheim@westdeutsche-zeitung.de	-2834
Karl-G. Deußen (kage)	karl-gerhard.deussen@westdeutsche-zeitung.de	-2852
Christoph Elles (cel)	christoph.elles@westdeutsche-zeitung.de	-2833
Daniel Gonzales (gon)	daniel.gonzales@westdeutsche-zeitung.de	-2836
Martina Nickel (nic)	martina.nickel@westdeutsche-zeitung.de	-2837
Heribert Schmitt (scm)	heribert.schmitt@westdeutsche-zeitung.de	-2878
Jochen Schmitz (JS)	jochen.schmitz@westdeutsche-zeitung.de	-2835



Antje Scheidig baut eine Brücke zwischen den Hörenden und den Gehörlosen. Hier stellt sie ihren Beruf mit den Händen dar – das Gebärdenszeichen für „Dolmetscher“.
Foto: Dirk Jochmann

Eine Vermittlerin zwischen zwei Welten

DOLMETSCHERIN Antje Scheidig übersetzt auf Hochzeiten, Schulfesten oder Elternabenden – mit Mimik und Gebärden.

Von Frauke Konzak

Neutralität ist ihr wichtig, sie darf keine Partei ergreifen. „Natürlich fällt das nicht immer leicht“, sagt Dolmetscherin Antje Scheidig. Zumal sie sich mit Mimik und Gebärden verständigt. „Hörende können sich leichter eine Fassade schaffen und durch den Tonfall oder die Sprachmelodie von der Aussage ablenken“, sagt die 43-Jährige. „Das können Gehörlose auch, aber die Gebärdensprache ist um einiges direkter.“ Da fühle man mit.

Sie muss es wissen: Sie übersetzt bei Hochzeiten, Beerdigungen, Elternabenden oder Schulfesten in Krefeld und ganz Nordrhein-Westfalen – und schlüpft dabei ganz in die Rolle des jeweiligen Sprechers. Sogar bei einem Schiedsrichter-Lehrgang für Basketball übersetzte sie von und in die Gebärdensprache.

Wenn Antje Scheidig spricht, gestikuliert sie und sitzt nicht still

Sie erinnert sich an viele schöne Augenblicke, doch der schönste Moment war die Hochzeit. „Alleine der Anlass ist ja ein Grund zur Freude“, lacht sie. Auch während sie spricht, gestikuliert sie, schwenkt die Hände, deutet in die Luft, bewegt sich. Sie erzählt: „Ich

setzte mich direkt neben den Standesbeamten, damit die gehörlose Braut gleichzeitig ihn und mich sehen konnte.“ Oft sei dies für die Hörenden ungewohnt, beim Übersetzen blicken sie Dolmetscherin Scheidig an, statt diejenige, für die sie übersetzt. „Aber die meisten sind tolerant und neugierig und fragen, ob sie langsamer sprechen sollen“, sagt sie.

Die Deutsche Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache anerkannt

Dabei kommt sie gut mit, kann alles ohne Probleme übersetzen: Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist seit 2002 als eigenständige Sprache anerkannt und hat eine eigene Grammatik. Oft gibt es regionale Unterschiede, in Krefeld sieht man andere Gebärden als etwa in Aachen oder Bielefeld. Scheidig lernte sogar amerikanische Gebärdensprache, „ich machte eine Zeitlang einen Kurs nach dem anderen“, erzählt sie.

Wie alles anfang? Das war 1991. „Und ein bisschen kitschig: Ich sah einen Liebesfilm über eine Gehörlose und einen Hörenden“, sagt Scheidig. Sie war von der vielseitigen Art, sich auszudrücken, so fasziniert, dass sie sich später zur Gebärdensprachdolmetscherin ausbilden ließ; ein Schritt, den sie nie bereute: „Mein

GEHÖRLOSE IN KREFELD

KREFELD Unter anderen gibt es die Evangelische Gehörlosengemeinde, den Gehörlosenverein Samt&Seide Krefeld und Umgebung 1920 (Mühlenstraße 42) und die Rheinische Förderschule (Lobbericher Straße 18-20).

STÄDTISCHE ANGEBOTE Eine Gebärdendolmetscherin bietet Sprechstunden im Rathaus an und gibt Hilfestellungen. Kostenfreie Sprechstunden für Gehörlose, Schwerhörige, Ertaubte und Kehlkopflöse bietet die Stadt jeden Donnerstag von 10 bis 13 Uhr im Rathaus, Von-der-Leyen-Platz, Gebäudeblock C, Raum C449.

Beruf ist sehr abwechslungsreich und ich lerne ständig neue, offene Menschen kennen.“

Dabei hat sich der Umgang mit Gebärdensprache gewandelt. „Früher wurde die Sprache teilweise als ‚Herumgefuchtel‘ wahrgenommen. Gerade ältere Gehörlose gestikulieren immer noch nicht gerne auf der Straße, weil sie sich so fühlen, als würden sie angestarrt“, sagt sie. Jugendliche seien viel offener, mittlerweile wollen sogar viele Hörende Gebärdensprache lernen. Ein Trend, der sich wohl fortsetzen wird – und Scheidig wird zum gegenseitigen Verständnis beitragen.

www.gebaerdenwelt.de

Entrümpelner zieht Witwe über den Tisch

ÄRGER Frau zahlt 900 Euro – und bleibt auf dem Großteil sitzen.

Der Umzug von der dritten Etage ins Parterre war schon länger geplant – dann starb der pflegebedürftige Ehemann im Krankenhaus. Waltraud K. (65) kam in Zeitdruck. Die Vier-Zimmer-Wohnung an der Hülsener Straße musste schneller als geplant geräumt werden. Die Witwe geriet an einen Entrümpelner, von dem sie sich nun übers Ohr gehauen fühlt.

900 Euro hat sie dem Mann in die Hand gedrückt – aber nur zehn blaue Säcke und Teile einer Schrankwand sind tatsächlich mit einem kleinen Pkw-Anhänger entsorgt worden. Waltraud K.: „Mündlich vereinbart worden waren 900 Euro – für alles.“

„Auf einmal wollte der Mann 1180 Euro zusätzlich“

Am ersten Tag schlug der Helfer des Dienstleisters in jedem Zimmer die Möbel in Stücke. Teile flogen zum Ärger der Nachbarn durchs Fenster und richteten Schaden im Vorgarten an. Am zweiten „Arbeitstag“ fischte der Entrümpelner aus einem Buch in der Wohnung der Witwe einen hingeschmierter Auftragszettel, dem aber Unterschrift der Auftraggeberin fehlt. Waltraud K.: „Auf einmal wollte der Mann 1180 Euro zusätzlich haben.“

Die Witwe erstattete Anzeige bei der Polizei. Ob ermittelt wird, ist noch unklar. Dann nahmen Waltraud K. und ihr Sohn die Sache in die eigenen Hände. Sie bestellten die Sperrmüllabfuhr (40 Euro), packten den Rest des Mobiliars selbst an den Straßenrand. Waltraud K. ist „geheilt“ – ihr Rat an Menschen in ähnlicher Situation: „Bestehen Sie auf einen schriftlichen Kostenvoranschlag und eine genaue Auftragsbestätigung inklusive eventueller à-Konto-Zahlungen.“ *al*



Postkarten-Weltrekord für die Abstellkammer

KREFELD – SCHÖN HIER WZ-Leser üben scharfe Kritik an der Marketing-Aktion fürs Guinnessbuch.

Von Tobias Klingen

Krefeld hat keinen Platz für die größte Postkarte der Welt. Nachdem die WZ über die Probleme bei der Suche für einen geeigneten Standort für die über 40 Quadratmeter Karte berichtet hat, sind keine neuen Ideen beim Stadtmarketing eingegangen. „Wir werden uns auch nicht mehr aktiv mit einem neuen Platz befassen“, sagte Friedhelm Kutz, Leiter des Stadtmarketings, gestern der WZ. Die größte Postkarte der Welt werde noch eine Weile im Kaufhof am Ostwall hängen und danach „zusammengerollt und eingelagert“.

Ursprünglich sollte die Riesen-Plane an der Fassade des Kaufhofes aufgehängt werden. Weil das Material keinen Wind durchlässt, kann man die Postkarte aber nicht draußen anbringen.

Bei vielen WZ-Lesern stößt die Marketing-Aktion „Krefeld – schön hier“ auf heftige Kritik. Im Rahmen einer Online-Umfrage (Ergebnis siehe links) kamen viele Kommentare zusammen. Für Hans-Ulrich Höfs ist das von Friedhelm Kutz erwähnte „Zusammenrollen“ genau die richtige Variante. Er geht aber noch einen Schritt weiter: „Der richtige Platz: zusammengerollt auf dem Amtssessel des Oberbürgermeisters.“

Klaus Fiethen ist für einen Platz, der laut Stadtmarketing auch nicht geeignet ist: „Mein Vorschlag ist die Decke der Bahnhofshalle.“ Meik Fröhlich macht im Forum den Vorschlag, „dieses Kunstwerk irgendwie zu versteigern. Das Geld könnte man in das Stadtbad stecken. Das ist sicherlich sinnvoller als vieles andere in Krefeld.“

Gar nicht mehr sehen will



Die Postkarte wurde am 10. Mai vor dem Rathaus präsentiert. Archiv-Foto: Gayk

Hans Bergmann die Postkarte: „Ich glaube, die Entsorgung wäre die akzeptabelste und günstigste Lösung.“ Helga Braun übt scharfe Kritik daran, dass nicht das richtige Material ausgesucht wurde: „Ich verstehe nicht, wieso seitens der Initiatoren nicht genau recherchiert wurde.“ Versöhnliche Worte findet Klaus Richter:

„Liebe meckernde Mitbürger, auch ich finde die Aktion mit den Kosten überzogen.“ Aber den Menschen, die sich daran beteiligt haben, sollte Respekt gezeigt werden.

Wo ist Ihrer Meinung nach der beste Platz für die größte Postkarte der Welt? Stimmen Sie ab!

www.wz-krefeld.de